

gegen übelangewendete Sparsamkeit, gegen halstarrige Verweigerungssucht. Den Dank lese sie aus fröhlicher strahlenden Kinderaugen und empfinde ihn im Anblick einer physisch und psychisch hoffnungsreichen Jugend.

Das bedeutendste und einflussreichste Bildungsmittel bleibt freilich immer der Lehrer. Die Volksschule muß daher dringend fordern, die bildenden Kräfte in zulänglichem Maße geboten zu erhalten. Die Lehrernoth nimmt immer größere Dimensionen an, die Vorkehrungen zur Beschaffung neuer Kräfte halten mit der steigenden Bevölkerungszahl und mit der infolge des vermehrten Bildungsbedürfnisses ausgeführteren Gliederung der einzelnen Schulanstalten nicht gleichen Schritt, abgesehen davon, daß eine Menge junger Lehrer in der Neuzeit der Schule den Rückweg gelehrt und lohnenderen Beschäftigungszweigen sich zugewendet haben. Dieses Uebel frist an der innersten Lebenswurzel der Volksschule. Was nützt einer Anstalt die vollkommene Gliederung, wenn Jahr aus Jahr ein einzelne Klassen verwaist stehen und durch Ueberbürdung der übrigen Lehrer nothdürftig mit nachgezogen werden? Auf welchem Stande soll sich die Bildung ganzer Generationen befinden, wenn auf Dörfern wahrlich häufig genug 2—300 Kinder von der relativen Bildungskraft eines Lehrers zehren? Solcher Noth gegenüber kämpfe die Volksschule für Beschaffung numerisch genügender Lehrkräfte und zu diesem Zwecke, um das Uebel mit der Wurzel auszureißen, für eine den sozialen Verhältnissen der Gegenwart wie der Bedeutung des Lehrers entsprechende materielle Besserstellung desselben. — Doch die Zahl thut's nicht allein, die Schule bedarf auch genügend gebildeter Lehrer. Die Nothwendigkeit dessen leugnen nur bornirte Beschränktheit oder gehässige Feindschaft. Wohl darf freudig zugestanden werden, daß die Neuzeit auch an dem dürren Reis der Lehrerbildung hier und da ein frisches Blatt oder eine verheißende Blüthe zur Entwidlung gebracht hat, aber das Maß und der Umfang der Bildung der Volksschullehrer darf nicht in die Hand eines Seminardirektors gelegt, beides muß gesetzlich normirt sein. Und in dieser Beziehung gilt es zu kämpfen, zu kämpfen für eine gediegene allgemeine Bildung des Lehrers, daß man ihn nicht nähre mit dem trüben und schalen Sumpfwasser der Oberflächlichkeit, sondern den Geist sich baden lasse in dem reinen erquickenden Quellwasser der Wissenschaft und Kunst, um ihn so zu weihen zum Pfleger alles Edlen, Wahren, Guten und Schönen; es gilt zu kämpfen für eine gediegenere wissenschaftliche Fachbildung, gegründet auf Anthropologie und Psychologie, daß er den Zögling in rationaler Weise dem von der Natur gewollten Ziele zuführen und ihn nicht trotz allem guten Willen verrenke und verzerre; es gilt zu kämpfen für eine gediegenere praktische Fachbildung, daß er durch zahlreiche Uebungen, an der Hand bewährter Meister angestellt, befähigt werde, die ihm anvertraute Jugend ohne das Wanken und Schwanken des Probirsystems mit sicherem Schritte dem klar erkannten Ziele zuzuführen; es gilt zu kämpfen für eine gediegene Charakterbildung, daß er mitten in den Versuchungen der Gegenwart, auch in Sachen der Bildung eitlem Scheinwesen und flachem Materialismus zu huldigen, das Banner des Idealismus hoch halte und den leitenden wahrhaft pädagogischen Prinzipien treu bleibe; daß er — selbst ein Charakter — seine Schüler zu dem bilden könne, was unserer Zeit noth thut, zu Charakteren.

Das ist der Kampf, den die Volksschule als souveräne Macht mit den ihre freie Entwicklung bedrohenden Gegnern zu führen hat und Niemand wird leugnen, daß es auch ein heiliger Kampf sei. Wer aber sind die Streiter? Wer anders als die Lehrer der Volksschule, die ihre natürlichen Vertreter sind? Alle Lehrer? Nicht doch! „Der Ort, da du aufstehst, ist ein heiliges Land.“ Es treten ab von solchem Kampfe alle unklaren Elemente, die ohne feste Begriffe und Ziele Tagelöhnerarbeit verrichten; es

treten ab alle unreinen Elemente, die ohne heilige Liebe zur Sache der Volksbildung unlautere egoistische oder Parteizwecke zu fördern sinnen; es treten ab alle unselbständigen Elemente, die ohne die Kraft eines gefestigten Charakters zerfahren hin und her schwanken. Wird dir bange, Freund? Nicht doch, es sind ihrer wohl auch noch 7000 übrig, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt haben und in denen die Gluth der ersten Liebe und das Feuer der Begeisterung für die edle Sache nicht erloschen ist, die frisch und mannesmuthig das Schwert des Geistes schwingen, sei es öffentlich, um die Unwissenheit aufzuklären, die ehrliche Feindschaft zu überzeugen, die geheime Niedertracht zu züchtigen; sei es auf dem stillen Arbeitsfelde der Jugendbildung, um ein Geschlecht heranzuziehen, das Verständniß und Interesse für die Sache der Volksschule hat, denn nur ein erzogenes Geschlecht kann mit erziehen helfen. — Und fragst du nach dem Lohne, der dem treuen Kämpfer zu Theil wird? Es ist der, den noch alle Edlen davongetragen haben: das erhebende Bewußtsein, zum Baue des Doms einer reinen Menschheit ein Steinchen mit herbeigetragen zu haben; der beseligende Frieden des Herzens und — die Dornenkrone ums Haupt.

Feuilleton.

Vaterländische Chronik.

Dresden. Ein Ausschufmitglied des „Vereins zu Rath und That“ hat zu einer früheren, der Schule dieses Vereins gewidmeten Schenkung anlässlich der goldenen Ehejubiläumfeier der k. Majestäten 400 Thlr. gefügt. Ingleichen hat ein kürzlich verstorbenes Vereinsmitglied den Verein mit einem Vermächtnisse von 200 Thlr. bedacht. — **Dresden.** Der seit 1822 an der Kirche der Militärstrafanstalt und des Garnisonhospitals angestellte O. und Organist Karl Gottlob Mühle, geb. 1802 in Liebenau bei Lauenstein, hat aus Anlaß seines 50jähr. Dienstjubiläums das Verdienstkreuz und seitens des Kriegsministeriums eine Gratifikation von 200 Thlr. erhalten. Diesem wackeren und hiederen Manne, welcher in seiner Stellung einen jährlichen Gehalt von nur 96 Thlr. bezieht, werden diese Geschenke große Ueberraschung und Freude bereitet haben. — **Dresden.** In der Versammlung des pädagogischen Vereins am 16/11. berichtete zunächst Direktor Berthelt über den huldvollen Empfang, dessen sich die Beglückwünschungsdeputation des sächsischen Pestalozzivereins und des Allgemeinen sächsischen Lehrervereins am 8/11. bei S. J. M. dem König und der Königin zu erfreuen gehabt. Darauf folgte auf Anregung des Lehrers Körbis eine längere Besprechung über die körperliche Züchtigung in der Volksschule, welche in neuerer Zeit von mehreren Seiten als unzulässig erklärt worden ist. Es ließen sich über diese Frage viele erfahrene und als sehr tüchtige Pädagogen allgemein anerkannte Redner vernehmen; aber nicht ein einziger derselben sprach sich dahin aus, daß den Volksschullehrern dieses Disziplinar- und Erziehungsmittel entzogen werden dürfe, wenn nicht daraus — wie es bereits in Oesterreich die Erfahrung gelehrt hat — die nachtheiligsten Folgen hervorgehen sollen. Selbst einer von denjenigen Sprechern, welcher erklärte, die körperliche Züchtigung selber nur wenig oder gar nicht anwenden zu müssen, sprach die Ueberzeugung aus, daß, wenn die Kinder wüßten, ihre Lehrer, welche doch die Stellvertreter und Gehülfen ihrer Aeltern in der Erziehung seien, hätten nicht auch die volle Strafgewalt der Aeltern, die Schule und die Kinder selbst dadurch den empfindlichsten Schaden erleiden würden. Wenn nun auch allseitig anerkannt wurde, daß die körperliche Züchtigung mög-